



IG-Metall-Chef Loderer: „Nichts als eine Pflichtübung des Vorstandes“

wäre der Mannesmann-General, der straffe Führung bevorzugt, der Montan-Mitbestimmung entronnen.

Bei dieser Regelung, die in der Kohle- und Stahl-Industrie gilt, sind Kapitaleigner und Arbeitnehmer im Aufsichtsrat gleich stark. Kommt es zu Auseinandersetzungen, dann hat ein „neutraler“ 21. Mann das letzte Wort.

Nach der Umstrukturierung übernahme Mannesmann hingegen die seit 1976 für alle anderen Branchen geltende, wesentlich mildere Form der Mitbestimmung: Im paritätisch besetzten Aufsichtsrat entscheidet bei Stimmengleichheit der von den Aktionären gestellte Aufsichtsratschef.

Bleibt Overbeck bei seinem Vorhaben, dann riskiert der Vorstandsvorsitzende des Düsseldorfer Stahl- und Maschinenbau-Konzerns einen Konflikt, dessen Folgen für IG-Metall-Chef Eugen Loderer „nicht mehr absehbar sind“.

Loderer läßt schon mobil machen. Zur Rettung ihres 29 Jahre alten Privilegs will die IG Metall auf dem Höhepunkt des Wahlkampfes im September alle Mannesmann-Betriebe bestreiken. Außerdem sollen die Stahlarbeiter im Revier für Solidaritätsaktionen gewonnen werden.

Doch auch diese Aussicht brachte Overbeck bislang nicht von seinem Reformvorhaben ab. Sein Plan sieht vor, daß die der Mannesmann-Spitze direkt unterstellten Hüttenwerke den Röhrenwerken, einem selbständigen Tochterunternehmen, einverleibt werden. Ergebnis: Mit der Abkoppelung des Montan-Bereiches wäre Overbeck in der Konzern-Holding die verschärfte Mitbestimmung los.

Nach Overbecks Plänen soll über das Umbau-Konzept zunächst einmal bei der Tochter Mannesmannröhrenwerke beratschlagt werden. Den Aufsichtsrat dieses Unternehmens hat Overbeck für den 5. August einberufen, und als Punkt vier setzte er die „Zusammenfassung der Hütten- und Röhrenwerke“ auf die Tagesordnung.

Schon jetzt scheint gewiß, daß Overbeck beim Montan-mitbestimmten Röhrenwerke-Aufsichtsrat mit seinem Plan durchfallen wird. Denn neben den Vertretern der Arbeitnehmer wird wohl auch der 21. Mann, Duisburgs SPD-Oberstadtdirektor Herbert Krämer, gegen die Zusammenlegung stimmen.

Doch dieses Nein hat Overbeck eingeplant. Eine solche Schlappe könnte er leicht ausbügeln. Nach dem Aktiengesetz kann eine Hauptversammlung mit Dreiviertelmehrheit einen Aufsichtsratsbeschluß aufheben. Und die von Overbeck geführte Mannesmann-Holding besitzt 75 Prozent der Röhrenwerke.

Der Konzern-Chef muß dann noch ein zweites Mal abstimmen lassen, im Aufsichtsrat des Gesamtkonzerns. Auch hier ist mit dem Veto des 21. Mannes zu rechnen: Johannes Völling, Chef der Westdeutschen Landesbank, kann es sich als SPD-Mitglied kaum leisten, mit seiner Stimme die Montan-Mitbestimmung zu kippen.

Für die IG Metall steht fest, daß der Mannesmann-Chef dann seine Aktionäre zur letzten Entscheidung zusammenschleppen wird. Von vornherein, so vermutet Loderer, habe Overbeck dies im Visier gehabt.

Zwar verhandelten die Mannesmann-Manager in den letzten Wochen mehrfach mit der IG Metall über ande-

re Möglichkeiten einer Konzern-Neugliederung, bei der das Montan-Modell hätte gerettet werden können. Doch das war, urteilte Loderer vor wenigen Tagen, „nichts als eine Pflichtübung des Vorstandes“.

Die Gewerkschafter glauben, daß Overbeck seine Mitbestimmungs-Aktion zeitlich so angelegt hat, daß es in der zweiten Septemberhälfte zur außerordentlichen Hauptversammlung der Mannesmann-Holding kommen wird.

Dann nämlich, wenige Tage vor der Wahl, ist kaum noch damit zu rechnen, daß der Bundestag mit der Verabschiedung eines Gesetzes zur Sicherung der Montan-Mitbestimmung Overbeck noch ins Gehege kommen kann.

Ohnehin ist nicht zu erwarten, daß sich in Bonn vor der Wahl noch Mehrheiten für ein Mitbestimmungs-Gesetz finden. Gemeinsam mit ihrem Koalitionspartner FDP können die Sozialdemokraten nichts ausrichten: Die Liberalen zeigen schärfsten Widerstand.

Kaum denkbar ist auch, daß die Sozialdemokraten für eine Lex Mannesmann mit dem Gewerkschaftsflügel der Union gemeinsame Sache machen. Die Freidemokraten würden darin einen Bruch der Vereinbarung sehen, wonach keiner der beiden Partner sich mit Hilfe von Unionsstimmen durchsetzen darf. Wirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff: „Das würde nach meiner Meinung sehr schwerwiegende Konsequenzen nach sich ziehen.“

Die Chancen stehen somit günstig, daß Overbeck ans Ziel kommt. Denn in der Hauptversammlung genügt ihm fast schon das Votum einiger Bankiers. Die Banken, in deren Depots die meisten der 180 000 Aktionäre ihre Anteilscheine verwahren lassen, brachten es bei der letzten Mannesmann-HV auf knapp drei Viertel der abgegebenen Stimmen.

STAATSSCHUTZ

Hören und stören

Anarchos haben Hamburgs Staatsschützer ausgespäht. Eine anonyme Broschüre legt nun den geheimen Arbeitsapparat der Sicherheitsämter offen. Der Schaden, räumt die Behörde ein, ist „schwerwiegend“.

Hamburger Bürger bei alltäglichen Besorgungen, arglos, doch hinter ihnen gehen welche — mit unsichtbaren Funkgeräten. Spruch vom Kiosk: „Er hat Marlboro gezogen.“ Meldung von der Tankstelle: „Hat zwei Briefmarken gekauft und aufgeklebt.“ Vor dem „Aldi“-Markt verspricht ein Funker, gleich nachzuschauen, „was er einkauft“. Der Kollege vor der Wäscherei bekommt Order: „Mal gucken, was er reinschmeißt, was es für Wäsche ist.“

Derlei Meldungen machen Hamburger Staats- und Verfassungsschüt-

zer von Berufs wegen über Leute, die sich un beobachtet glaubten — verdächtige „Zielpersonen“. Überwacht indes wurden derweil auch die Überwacher: Ihr Funkverkehr wurde von unbekanntem Hamburgern aus der Anarcho-Szene zwei Jahre lang mitgehört.

Vorletzten Sonntag wurde das publik. Auf UKW, Kanal 50, waren Staats- und Verfassungsschutz auf einmal mit jedem gewöhnlichen Radio zu empfangen: Eine halbe Stunde lang strahlte ein Piratensender namens „Radio Klabaufermann“ auf der Jedermann-Frequenz aus, was auf den geheimen Spezialwellen der Staatsschützer besprochen wird: Routinekram über Marlboro und Schmutzwäsche, aber auch Top-Informationen aus den Sicherheitsämtern.

Anderntags kursierte in der Hansestadt dann auch noch das Buch zur Sendung. Unter dem Titel „Die Praktiken von Staats- und Verfassungsschutz am Beispiel Hamburg“ vertreiben anonyme Spontis seither ein 126-Seiten-Werk, in dem noch vertieft wird, was der „Klabaufermann“ an Insider-Wissen angedeutet hatte.

Gedruckt liegt nun offen, was den hanseatischen Staatsschutzstellen bislang getarnte Operationen ermöglichte: alle Funkfrequenzen, an die hundert Beschreibungen von Observationsautos nebst Kennzeichen, Photos von Zivilbeamten, Struktur der Staatsschutz-Fachdirektion „FD 7“ der Polizei, Details über Taktik und Methodik bei Beobachtungseinsätzen. „Wie ein brachliegender Eierpfannkuchen“ nehme sich nun, höhnen die Buchmacher, Hamburgs Staatsschutzapparat aus.

In der Tat: In keinem Bundesland sind die geheimen Strukturen der Sicherheitsämter bislang derart bloßgelegt, so weitgehend „verbrannt“ worden (Behördenjargon) wie in Hamburg. Spitzenbeamte der Landespolizei, die in den letzten Jahren immer wieder durch Amtsskandale von sich reden machte, sind von dem neuen Vorfall schockiert. Staatsrat Jürgen Frenzel, der den urlaubenden Innensenator Werner Staak vertritt, wertet die Situation freimütig als „schwerwiegend“: „Wir haben einiges umstellen müssen.“

Blamabel genug erscheint, daß es den Sicherheitstechnikern nicht gelang, den „Klabaufermann“-Sender anzupfeilen, der seine Durchsage Tage zuvor in der Sponti-Szene bekanntgemacht und dann auf die Minute pünktlich abgefahren hatte. Mehr noch muß die Beamten die Erkenntnis verbittern, zwei Jahre lang von örtlichen Gegnern ausbaldowert worden zu sein, ohne Argwohn zu schöpfen.

Buchproduzenten und Klabaufermannen gelten als nicht identisch. Sie dürften jener Szenerie zuzurechnen sein, die Hamburgs Staatsschützer seit

geraumer Zeit unter dem Stichwort „Autonome Gruppen mit anarchistischer Zielsetzung“ („Agaz“) zu erfassen suchen. Deren Anhänger, rund 200, grenzen sich zwar gegen orthodoxe Linke, K-Gruppen und militante Atomgegner ab, arbeiten mit ihnen aber auf vielfältige Weise zusammen.

Den „Agaz“ liegt, wie beamtete Szenekenner glauben, „der Gedanke der Revolutionären Zellen“ zugrunde: „Selber was tun, andere zum Nachmachen bringen, nur eben nicht Bomben werfen, sondern den Staatsapparat lahmlegen.“

Die neueste Tat, das gedruckte Resultat zweijährigen Spähens, Lauschens und Kombinierens („um einen Hauch von Klarheit in diesen Misthaufen zu bringen“), hebt im Stil eines Fritz-Toufel-Produkts an: Mit einem „Geleitwort von Bundesinnenminister Dr. Gerhart Baum“, verfaßt von „ganz tollen Leuten“, die „leider anonym bleiben“ mußten.

Der Subkultur wird detailliert das gegnerische Personal beschrieben, in „Ratten“, „Unterratten“, „Rädelsratten“ aufgeteilt, mit der Anmerkung: „Der Begriff Ratte ist, seitdem er in



Hamburger Innensenator Staak (r.): „Wie ein Eierpfannkuchen“

ST	259	beige Merc.	XZ	1176	hellblauer Opel Ascona, VS
SX	572	weißer VW bus, MEX	XL	202	metallikblau merc., PD 7, SS
SZ	754	weißer VW bus, MEX	XP	619	beige audi 80, neu,
TC	295	beiger opel 1900, PD west, 70er, SS,	XR	809	ocker golf, 60er, SS
TC	821	grüner ford, PD west	XX	239	weißer merc./8, autotelefon
TL	325	weißer BMW, 70er, SS	YJ	474	blauer käfer.
TI	678	roter opel fok.	YR	474	grüner VW bus, mit vorhängen, MEX
TY	954	maffesbrauner audi 100, neue form	YU	693	beiger ford escort, PD west
UP	314	graubeiger opel rek. m. fotoinstallation	YV	936	beiger ford taurus 1,6L, 70er, SS
UX	152	blauer opel ascona, 72er, SS	YW	294	ford taurus combi
UY	378	roter opel 1900	ZH	842	weißer BMW
UY	731	dkl. blauer Merc. 200, 70er, SS	ZK	487	dkl. blauer BMW 525, 70er, SS
UZ	672	blauer opel rek., stat. häufig der einsatzleiter, schroder drin	ZN	604	weißer merc.
UT	500	dunkel grüner Merc. 350	ZW	721	weißer audi, VS
VE	781	opel senator, 70er, SS	ZX	229	weißer senator, PD west, 70er, SS,
VH	1905	hellblauer BMW, 70er, SS	ZK	463	dkl. blauer opel senator, 70er, SS
VH	1458	grauer VW bus - transport, "dose", SS 69er, aus dem nicht einseharem laderraum werden ihr fotografiert, rückensteher mit hölkisten oder kartons aufgestellt	ZY	992	dkl. blaugrau merc., 70er, SS
VS	954	weißer ford conaul			und hier noch ein in Hamburg gesichteter VSler
WC	1925	weißer ford			VL - ZV 721 weißer audi, VS
WJ	625	hellbeiger granada, VS			
WJ	694	roter opel fokord, PD west, bei demos			
WJ	1789	grüner, mittelgr. opel, VS			
VL	1339	hellgelber BMW, 60er, oft 65, SS			
WF	617	rotroter opel 1900, 60er, SS			
WX	796	weinroter opel rek. 1700			

Ring frei zur nächsten Runde; die neuen Nummernschilder können bestimmt!

* Oben: Mit Verfassungsschutz-Landeschef Horchem (M.), Stellvertreter Lochte; unten: Ausriß aus Untergrundbrochure.

Enttarnte Staatsschutzfahrzeuge*: Profis am Werk

„Er atmet noch - das wär' uns nicht passiert“

Wie der Sender „Klabautermann“ den Funkverkehr Hamburger Staatsschützer dokumentiert

Funkspruch eines Zivilbeamten, der eine Demonstration begleitet:

Es werden sehr viele Kinder mitgeführt in der gesamten Zuglänge, unter anderem auch kleiner Block mit Kleinkindern oder mit kleineren Kindern. Diese Kinder sind mit Trillerpfeifen ausgerüstet...

Ein Beamter wird von seinem Chef („London“) gerügt, weil er Kollegen vom Kölner Bundesamt für Verfassungsschutz schlicht als „Kölner“ bezeichnet, statt das Kodewort „Colonia“ zu verwenden:

London, ich habe hier einen Kölner drauf...

Zum ersten versuchen Sie mal, sich eine andere Sprechweise anzugewöhnen...

In einem Nebenzimmer belauschen Hamburger Staatsschützer ein Gespräch, das linke Iraner mit einem Landsmann führen, der von ihnen beschuldigt wird, für den Schah-Geheimdienst „Savak“ gearbeitet zu haben.

Wir sind im Objekt. Bisher keine Erkenntnisse. Alles ruhig. 89, Ende.

7, Objekt 89. Drei Personen betreten, zur Zeit ein ruhiges Gespräch begonnen. Wir melden uns wieder, wenn neue Erkenntnisse vorliegen. 89, Ende.

7 von 89. Die Generalkonsulin sagt aus, daß die Gespräche ruhig und gastfreundlich verlaufen.

Von einer „Zielperson“ („ZP“) soll ein Photo („Kuckuck“) gemacht werden. Zu diesem Zweck verstecken sich Beamte mit Fernglas und Kamera in einem speziellen Observationswagen („Dose“), einem VW-Bus, dessen Fenster mit Kartons verstellt sind:

Wir müssen unbedingt sehen, daß wir 'n Kuckuck kriegen.

Müssen wir nach vorn oder nach hinten gucken?

Sie müssen hinten rausgucken.

Paß mal auf, ich bin 'n bißchen spät gekommen... das müßte er sein, hat so 'ne kurze Hose an, geht links runter, kurze Jeanshose, wie so'n Bermuda-Short und 'n gestreiftes Hemd und 'ne Umhängetasche...

Kann man uns sehen?

Uns kann man nicht sehen, nicht?

Ja, wir geben uns Mühe, nicht zu wackeln.

31, er kommt in unsere Richtung.

Alles klar, wir haben ihn in der Kiste.

Gelegentlich werden die Kennzeichen von Dutzenden von Kraftfahrzeugen notiert und anschließend mit Computertechnik überprüft:

Hier ist London. Also, der Her bittet Sie noch mal, in der P.-Straße

alle Fahrzeuge aufzuschreiben. Alle Kennzeichen.

Im Zuge einer Observationsaktion läßt Chef „London“ Telephonzellen an der Reeperbahn überwachen:

14, folgendes: Können Sie auf die Reeper fahren... Alle Telephonzellen dort erfassen mit der erforderlichen Nummer.

Wie groß soll in etwa der Umkreis sein der gelben Kästen?

Bis zu dem unbenutzten Kaufhaus, bis zum Bowling-Center Simon-von-Utrecht-Straße.

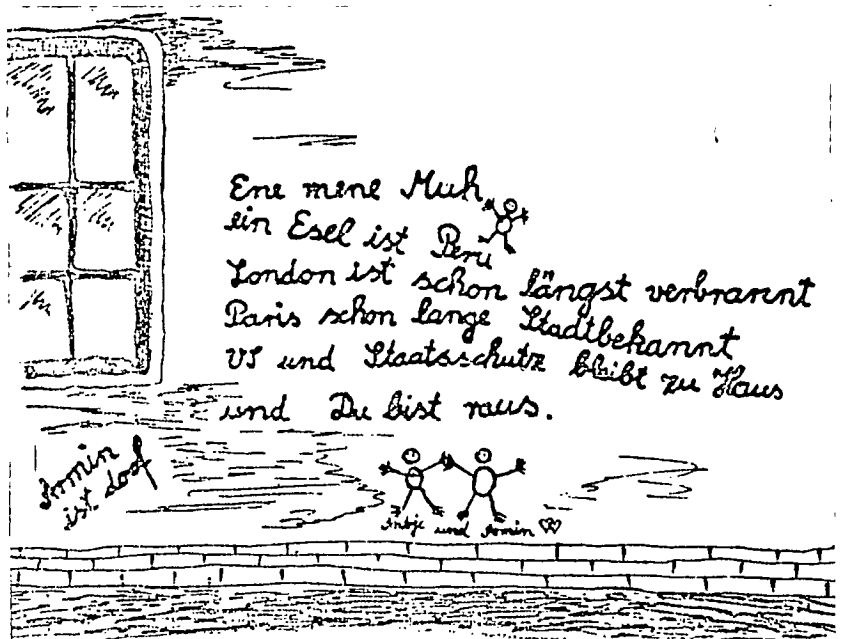
In dem Bereich, das ist klar.

Dann geh doch noch mal rein... Das sieht so aus, als wenn zwei neue Mieter da sind.

Wir waren mal eben im Haus, London. Es sind da zwei neue Zähler. Da sind die Zählertauschkarten noch angeklebt. Die erhalten Sie morgen vormittag.

Gelegentlich wird mit großem personellem Aufwand tagelang rund um die Uhr der Falsche observiert:

Ich hab' ihn eben noch mal als Kuckuck genommen und hab' ihn da auch noch mal genau gesehen. Also: Das ist er nicht.



Anarchisten-Karikatur*: „Uns kann man nicht sehen, nicht?“

Auf Verdacht werden drei Fahrzeuge („Schaukeln“) zur Observation eines Unbekannten eingesetzt:

London für 31.

Ja, äh, paß mal auf, wir habeg hier eine Person, die hat eine unwahrscheinliche Ähnlichkeit mit P 1. Kollegen meinen, er ist's nicht. Aber vorsichtshalber sind wir mit ihm unterwegs. Äh, drei Schaukeln sind unterwegs.

Chef „London“ läßt die Identität eines Observierten mit Hilfe von Zählertauschkarten der „Hamburgischen Electricitäts-Werke“ klären, die in einem Treppenhaus gefunden worden sind:

Falls du was zu schreiben mit-hast...

Ja.

* Aus der Hamburger Untergrund-Broschüre. — „Paris“, „London“, „Peru“: Tarnnamen der Verfassungsschutzzentrale.

Ja, ich weiß nicht, haben Sie eben mitgehört? Also drei Mann haben bestätigt, daß er's nicht sein soll.

Von denen, die ihn gut kennen?

Genau, so ist es.

Hamburger Beamte über eine Festnahmeaktion:

Buttje, kommen.

Sprechen.

Ja, auf 51er Gebiet, da haben sie'n Kollegen angeschossen. Hüftschuß.

Noch etwas Näheres bekannt?

Ja, Täter haben sie auch, und den haben sie auch angeschossen.

Sauber.

Er atmet aber noch.

Fangschuß.

Das wär' uns nicht passiert, nich?

der hohen Politik gepflegt wird, auch bei uns nicht beleidigend gemeint.“

Beamte aus den für Observierung zuständigen Gruppierungen der FD 7 sehen sich so porträtiert:

Ein älterer Typ, kurz vor der Pensionierung, mit einer wirklich völlig unauffälligen, karierten Schiebermütze und grauem Gamsbart.

Ein kleiner rattenhaft wieselartiger Typ mit einer Vorliebe für kleinkarierte Oberhemden ...

Ein hagerer, scheulich-smarter Mittdreißiger, der mittlerweile zum Pressesprecher der Bullen aufgeamegelt ist.

Der Ton unter diesen Beamten sei „locker“, „kollegial“, „etwa wie in einer Werbeagentur“; sie ähnelten „den gepflegten Reklamejünglingen von Neckermann und Karstadt“. Einer allerdings trägt „verschlissene Lederjacke, kurzärmeliges, blaßgrünes T-Shirt, Flickenjeans, Turnschuhe; na ist ja jetzt egal — der soll sich noch mal blicken lassen“.

Als Observationsobjekte haben die Autoren ausgemacht: Stände der politischen Organisationen und Leute, „die wie Demonstranten aussehen“. Gelegentlich geht auch eine Meldung über Kleinkinder mit Trillerpfeife im Demo-Zug über den Äther (siehe Kasten Seite 32) oder auch über einen „Anarchisten, der mit einer Mistgabel über der Schulter sich dem Sternschanzenbahnhof nähert“.

Dokumentiert wird aber auch, daß Sicherheitsorgane Versammlungen politisch etablierter Gruppen besuchen: „Es hat bis jetzt gesprochen (der Publizist) Axel Eggebrecht“; „zur Zeit spricht (SPD-Landesvorstandsmitglied) Freimut Duve“; „(NDR-Redakteur) Ortwin Löwa läuft geschäftig am Zug hin und her“. Zu den Observierungszielen zählten auch Gewerkschaftsversammlungen und Flugblattverteiler von „amnesty international“.

Das Enthüllungswerk verrät zudem der Szene, wer observiert und wie, daß Zivilpolizisten „zumeist irgendwo eine Antenne aus dem Parka ragt“, daß ein Staatsschutz-Bully den Reklameaufkleber „Das verrückte Möbelhaus aus Schweden“ trägt.

Konkrete Selbsthilfetips gibt der Buchabschnitt „Hilfe, ich werde observiert / Wie du's merkst / Wie du sie abhängst“. Angehängt ist ein ausgedehntes Literaturverzeichnis mit Fachwerken über Spurensicherung, Mini-Spione oder UKW-Funk. Auch politische Lektüre wird anempfohlen, so die SPIEGEL-Datenschutzserie: „Ruhig mal lesen, ganz interessant.“

Mit der Zeit haben die Mithorcher auch das geheime System aus Kennwörtern und Kodes entschlüsselt, ins Reine geschrieben:

E. P. — Essenspause

Fuß — Spitzel, der sich bequem zu Fuß zu gehen

Logofahren — (Logistik fahren) heißt einfach: Hähnchen mit Pommes und Majo einkaufen

Elba — Funkname der Rädelsratte am Johanniswall; z. Z. nicht mehr gebräuchlich

Fabrik — Funkbezeichnung für das Landesamt für Verfassungs„schutz“.

Kopekenmacher — Dienststelle für Spesenabrechnung

London — Rufname der Rädelsratte am Johanniswall; z. Z. gebräuchlich.

Beim Horchen gingen die „Agaz“-Leute mit solider Technik vor. So hatten sie ihre Tonbandgeräte mit „Akkustomat“ ausgerüstet. Dieser Apparat aktiviert das Gerät selbsttätig nur, solange auf dem angezapften Kanal auch gesprochen wird — „weil wir natürlich



Hamburger Zivilfahnder
„Fabrik“ verbrannt

nicht 24 Stunden am Tag vorm Radio sitzen und dem Geplapper irgendwelcher Idioten lauschen wollen“.

Erleichtert wurde der Lauschangriff dadurch, daß die elektrischen Sprachverschlüssler, mit denen Funkverkehr abhörsicher gemacht werden kann, praktische Mängel haben. Die amtseigenen „Kryptophone“ erfordern umständliche Genauigkeit beim Artikulieren. Selbst der Verfassungsschutz, so mokieren sich die Buchautoren, wickle die Hälfte seines Funkverkehrs aus Bequemlichkeit im Klartext ab.

Zudem: Die Staatsschützer funken auf dem Zwei-Meter-Band, außerhalb jener UKW-Bereiche, die von Radiobastlern mit herkömmlichen Kofferradios empfangen werden können. Die Lauscher über den Zwei-Meter-Bereich:

„Den kriegt man mit umgebauten Normalradios nämlich gar nicht, deshalb fühlen sich die Bullen hier auch sehr viel sicherer, und man muß sich somit andere Empfänger besorgen.“

Gegen die Tricks, mit denen die Hamburger Behörden nun ihren Funkverkehr abschirmen wollen; planen die Schwarzsender schon jetzt Spezialeinsätze — mit Störfunk: Ihre als „Medienkritik der Zukunft“ angekündigte Wellenaktion wollen die Autonomen mit einem Netz von etwa zwanzig kleinen Sendern realisieren. „Ohne Funk“, hoffen sie, „keine Observationen!!!“

Den Klabauteurmännern, die sich kräftig loben, „das Wissen um den Fieselapparat zu Allgemeingut“ gemacht zu haben, mochte letzte Woche auch die Gegenseite eine gewisse Anerkennung nicht versagen.

Ein Hamburger Spitzenbeamter, gequält lächelnd, zum SPIEGEL: „Da waren Profis am Werk.“

ASYL

Krasser Fall

Bayrische Grenzbeamte wiesen, gedeckt von Innenminister Tandler, einen russischen Dissidenten ab, der Asyl in der Bundesrepublik suchte.

Als der sowjetische Dissident Jewgenij Nikolajew, 41, mit Ehefrau Tatjana, Sohn Emekut und Bonner Freunden am 29. Mai gegen Mittag in die Bundesrepublik einreisen wollte, stoppten ihn am deutsch-österreichischen Grenzübergang Schwarzbach bayrische Grenzpolizisten. „Ich wurde“, erinnert sich der Zoologe, „einfach gezwungen, wieder umzudrehen.“

Nikolajew hatte an der Grenze zunächst versucht, als deutschstämmiger Russe („Mein Urgroßvater war Deutscher“) einreisen zu dürfen. Als das nicht durchging, weil er keine Unterlagen über seine Familie vorlegen konnte, schilderte der Wissenschaftler seine Unterdrückung durch das Sowjet-Regime und bat um politisches Asyl — erfolglos. „Die Herren haben gesagt, das könnten sie nicht entscheiden, und mich an die deutsche Botschaft nach Wien verwiesen.“

Die bayrische Blockade gegen den Dissidenten, der wegen seines „Kampfes für die Menschenrechte“ mehrere Jahre in der Sowjet-Union eingesperrt worden war, belegt beispielhaft die Rigorosität, mit der Schutzsuchende in der Bundesrepublik rechnen müssen. Es ist, wie die Hilfsorganisation „Amnesty International“ urteilt, der bislang krasseste bekanntgewordene Fall einer unzulässigen Zurückweisung.

Die Asylaffäre macht überdies deutlich, wie Bayerns Innenminister Gerold